

# Die kratzende Kreide und der sanfte Gong

**Herrenberg:** Friedrich-Fröbel-Schule vertont im Rahmen eines Medienprojekts ihren Alltag

Geräusche umgeben einen zwar tagtäglich, spielen aber meist nur eine nebensächliche Rolle. Die Schüler der Friedrich-Fröbel-Schule in Herrenberg hörten einmal ganz genau hin. Unter Anleitung von Medienpädagoge Albrecht Ackermann von der Landesvereinigung Kulturelle Jugendbildung Baden-Württemberg (LKJ) erstellten die Neuntklässler eine Audiocollage über typische Geräusche an ihrer Schule.

VON ARNE BAUER

Das Kratzen einer Kreide auf der Tafel, der Pausengong oder Kindergeschrei auf dem Schulhof – einen Erwachsenen würden diese Geräusche in seiner Erinnerung sicher um Jahrzehnte zurückversetzen. Für die Schüler der Friedrich-Fröbel-Schule bedeuten sie tagtägliche Realität. In einem Audioworkshop mit LKJ-Referent Albrecht Ackermann stellten die Neuntklässler ihren Schullalltag anhand von Geräuschen dar. Mit Aufnahmegeräten bewaffnet zogen sie in Kleingruppen los, um die in der Klasse gesammelten schultypischen Geräusche einzufangen. Gefühlvoll schlug eine Schülerin beispielsweise einen Gong, um das Schulläuten zu simulieren. „Es ist Wahnsinn, mit welchem Elan sie unterwegs sind, man kommt kaum hinterher“, staunte Ackermann über den Tatendrang.

Lehrerin Stefanie Straub und Ute Horrer hatten sich mit ihren neunten Klassen beim LKJ für das Audioprojekt beworben. Es ist Teil einer Veranstaltungsreihe, die dem 50-jährigen Schuljubiläum huldigt. An vier Tagen widmete man sich dem Medienprojekt insgesamt, der heutige Dienstag stellt mit der Präsentation des „sprechenden Bildes“ den krönenden Abschluss dar.

Referenten der LKJ wie Ackermann besuchen Förderschulen, um spielerisch bestimmte Fähigkeiten zu vermitteln. „Zuhören lernen und ein Gefühl für Geräusche entwickeln“, nennt Ackermann die Lerninhalte des Hörspiels. Des Weiteren werde der Bezug zur eigenen Schule gestärkt. „Das Schöne an der Sache ist, dass trotz unserer heterogenen Schülerschaft jeder gefordert und eingebunden ist“, sagt Straub. Für Konrektor Tobias Tomberger bedeutet das Medienprojekt zudem eine Auflockerung des Schullalltags und

„Ein Ergebnis der eigenen Arbeit zu sehen ist das Allerwichtigste“

Alfred Ackermann



Alfred Ackermann leitet Schüler im Medienprojekt an

GB-Foto: Holom

die Vorbereitung auf die Berufsschulstufe, indem die Selbstständigkeit der Neuntklässler auf die Probe gestellt wird. „Die Schüler entwickeln gemeinsam die Aufgaben und lösen sie dann eigenständig, indem sie die Geräusche aufnehmen.“

In einem zweiten Schritt machten sich die Kleingruppen auf den Weg, um die Geräuschverursacher auch bildlich festzuhalten. Die größte Herausforderung stellte dann die Zuordnung der aufgenommenen Geräusche zu den Bildern dar. Bohrmaschine, Kreissäge

oder Tafelaufschrieb? „Wenn man die Geräusche isoliert hört, ist die Zuordnung gar nicht so leicht. Da bedarf es an einer gewissen Transferleistung“, stellte Tomberger im Selbstversuch fest. Besonders viel Spaß machte den Schülern die Aufnahme eines fahrenden Kettcars, die spätere Wiedererkennung erwies sich jedoch als umso kniffliger. Die technische Aufbereitung der Aufnahmen erledigte Ackermann selbst: „Die Arbeit mit dem digitalen Schnittprogramm wäre zu kompliziert für die Schüler. Es ist aber allein spannend, die Geräusche als Sinuskurve am Bildschirm zu sehen.“

Das Besondere am Workshop an der Friedrich-Fröbel-Schule sei die Einbindung in die 50-Jahr-Feier, meint Ackermann. „Wie klingt die Schule?“, lautet die

Fragestellung des Audioprojekts, an dessen Ende ein „sprechendes Bild“ entstand. Es zeigt die Friedrich-Fröbel-Schule als Ganzes und die 15 einzelnen typischen Geräusche. „Ein Ergebnis der eigenen Arbeit zu sehen ist das Allerwichtigste, es ist die Belohnung für die Zeit und Mühe“, betont Ackermann. Fahrt man mit der Computermaus über eines der kleinen Bilder, erklingt der entsprechende Ton.

Zum Abschluss am heutigen Dienstag führen die Nachwuchskräfte ein Interview mit der Schulleitung über die Historie ihrer Bildungseinrichtung. „Oft ist so eine Feier ja mehr eine Erwachsenenveranstaltung, die an den Schülern vorbeigeht. Es ist schön, dass die Schüler hier ins Jubiläum eingebunden werden“, findet Albrecht Ackermann.